

Thomas Zech

Können Lehrerinnen und Lehrer besondere Begabungen erkennen?

Ein gewitzter Pädagoge könnte die Frage ans uns Psychologen zurückgeben: Können Psychologen besonders befähigte/hoch begabte Kinder erkennen? Wir könnten trefflich argumentieren und so z.B. auf die lange Forschungstradition in der Theoriebildung von Begabung/Intelligenz und der Begabungsdiagnostik verweisen. Wir könnten sogar mit den von Psychologen (z.B. Rost, 1995; u.a.) erbrachten Ergebnissen belegen, dass Lehrerinnen und Lehrer eben nicht besondere Begabungen von Schülerinnen und Schülern erkennen können. Was ist das Gute im Schlechten? Psychologen behalten den Vorsprung an Theoriewissen und setzen ihre psychodiagnostische Kompetenz ein. Ein weiterer Anreiz für Psychologen: Da die Pädagogik als wissenschaftliche Disziplin – eben auch auf dem Gebiet der Begabung – „zu kurz springt“, und die praktische Pädagogik durch Verkennung menschlicher Ressourcen Chancengerechtigkeit „blockiert“, kann die Psychologie in Wissenschaft und Praxis der Pädagogik „unter die Arme greifen“ nach dem Motto „Wir sagen euch, wie es geht!“

So oder ähnlich könnten Lehrerinnen und Lehrer, die auch von Psychologen angeheizte Debatte um das „pädagogische Versagen“ beim Erkennen und Fördern besonders befähigter/begabter Kinder und Jugendlicher, erleben. Hinzukommt: Wer als Lehrkraft jedweder Schulform den täglichen Kampf um die Weiterentwicklung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler sich aufs Panier geschrieben hat und da auch gesellschaftlich wie praktisch gefordert und sicherlich auch überfordert wird, dem fehlt der Blick, die Muse und die Kraft, den Kampf mit dem „Phantom der Hochbegabung“ aufzunehmen. Bei dem „Phantom der Hochbegabung“ sind wir endlich wieder bei uns Psychologen angekommen. Denn natürlich wissen wir um die Offenheit in der Theorie der Hochbegabung und Kreativität und die Grenzen praktischer Psychodiagnostik sowie Begabungsförderung. Erschwerend ist für uns Psychologen die schleppende bildungspolitische Debatte um das Thema Hochbegabung und die nötige Korrektur in der Lehreraus- und -fortbildung sowie den schulischen Curricula.

Im Folgenden soll dargestellt werden, wie der Schulpsychologische Dienst des Heinrich-Meng-Instituts, einem Beratungs- und Behandlungszentrum für

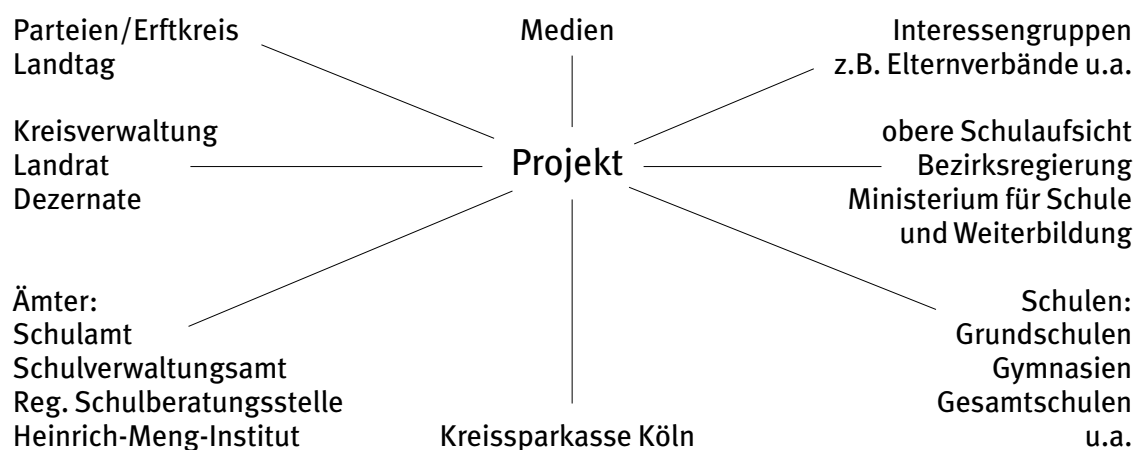
Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, im Erftkreis – im Umland Kölns gelegen-, sich dieses Themas angenommen hat.

1. Das Zusammenspiel von Schulpsychologie, Schulaufsicht, Politik, Verwaltung, Stiftungen, Lehrkräften und Elternverbänden

Der Schulpsychologie kommt keine administrative Aufgabe zu ; sie ist traditionell befasst mit der pädagogisch-psychologischen Einzelhilfe, teils auch mit Lehrerfortbildung – z.B. zum Thema Legasthenie, Supervision oder Intervision von Lehrkräften – und auch mal mit Schulentwicklung; sie kann auch die Funktion des Anregens (Heller 1978) übernehmen.

Als die Schulpsychologen im Erftkreis 1996 / 1997 von der Notwendigkeit einer angemessenen Begabten-/Hochbegabtenförderung, ergänzend zu anderen Fördermaßnahmen etwa im Bereich des Sonderschulwesens, sprachen, pasierte zunächst gar nichts. Unsere Fortbildungsangebote für Grundschul- und Gymnasiallehrer wurde von einer kleinen Schar Innovatoren unter ihnen angenommen; aber dabei blieb es zunächst. Wäre da nicht ein Politiker gewesen, der diese Anregung aufgegriffen und die Kreisverwaltung des Erftkreises, Träger auch des Schulpsychologischen Dienstes, aufgefordert hätte, etwas zu tun.

Es wurde ein Arbeitskreis aus Vertretern der unteren Schulaufsicht, des Schulamtes und des Schulpsychologischen Dienstes unter Leitung des Schuldezernenten gegründet, aus dem sich dann eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Dezernenten, einem Schulpsychologen und dem besagten Politiker entwickelte. Dem Politiker gelang es, eine Hochbegabtenstiftung der Kreissparkasse Köln zu gründen, die den Rahmen für Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte und Schüler schuf. Es ergab sich ein Kräftespiel – siehe folgende Abbildung – in das das Projekt Hochbegabtenförderung bis heute eingebunden ist:



Dem Schulpsychologen fiel die Rolle des Ideengebers, Konzeptentwicklers, Planers, Organisators, Gestalters und Promoters zu, der in seiner Rolle als Tausendsassa die verschlungenen Wege öffentlicher Verwaltungen, unterer und oberer Schulaufsicht, Ministerien, politischer Gruppierungen und von Elterverbänden sowie den Interessen der Schulen und Geldgeber – zudem selber eingebunden in unterschiedliche Aufsichtsstränge – als seine berufliche Odyssee systemisch begriff und konstruktivistisch-lösungsorientiert gestaltete. Selbstironie als Stilmittel öffentlicher Verwaltungen – und Schulpsychologische Dienste gehören dazu – ist nicht nur als symbolischer Akt im Stile eines Münchhausen zu verstehen, sondern verdeutlicht sinnbildlich die Zufälligkeiten menschlichen Tuns – eben auch in öffentlichen Verwaltungen – und verweist auf den berühmten Zipfel der Geschichte: also Bildungspolitik und konkrete Bildungsarbeit nichts als Zufall und Glück? Dennoch stehe ich, ob nun lutherisch, positivistisch oder konstruktivistisch-selbstverliebt, zu den folgenden Konzepten, Maßnahmen und Ergebnissen.

2. Begabtenförderung als Lernprozess von Begabten, Lehrern, Eltern und Psychologen

Vorbemerkungen

Es schien uns Schulpsychologen wichtig zu sein, unserem Ansatz eine Art **Wertgrundlage** in Form einer Präambel als Teil des der Kreisverwaltung, politischen Gremien, Schulaufsicht und Stiftern vorgelegten Konzepts der Begabten- bzw. Hochbegabtenförderung voranzustellen. Begabten- und Hochbegabtenförderung wird verstanden als ein **Entwicklungs- und Lernprozess**. Dabei gilt es, die Bedürfnisse und Interessen der **Begabten und Hochbegabten** zu sehen und zu respektieren. Begabtenförderung ist zu integrieren in die gesamte Entwicklung der Persönlichkeit eines jungen Menschen; sie muss auch die Fähigkeit der Eigensteuerung von Individuen – sie können z.B. weniger in ihre Begabungsentwicklung investieren als es Eltern, Lehrern u.a. notwendig erscheint – beachten. Begabte/Hochbegabte benötigen Entwicklungsanreize als Herausforderung und die Unterstützung bei der Entwicklung ihrer Begabung; d.h.: Begabung/Hochbegabung wird definiert als **Prozess**.

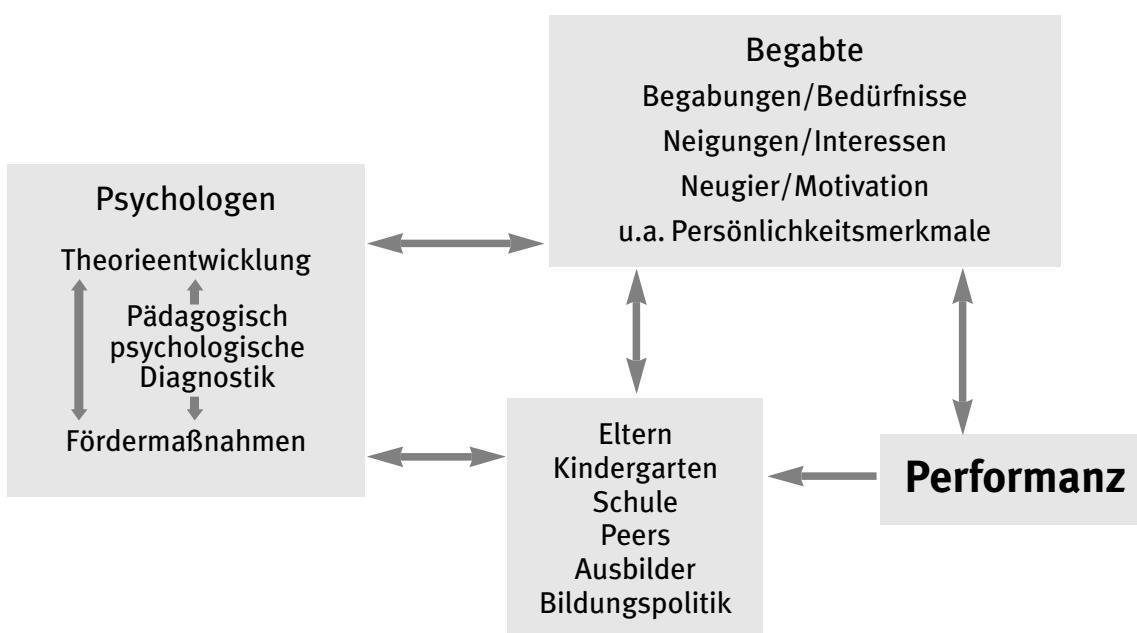
Begabten- und Hochbegabtenförderung ist Teil des generellen Erziehungsauftrags der **Eltern**. Dazu gehört, ihnen eine individualisierte Sichtweise in Bezug auf die Bedürfnisse, Interessen und Persönlichkeit ihres Kindes zu vermitteln.

Sie sollten die Begabungsentwicklung als das Ergebnis einer Wechselwirkung von Kind, Eltern, Lehrern und Ausbildern verstehen können. Schulische und ausbildungsbezogene Begabtenförderung bedarf der ergänzenden elterlich-familiären Förderangebote.

Lehrer sollten wissen, dass begabte/hochbegabte Schülerinnen und Schüler der schulischen Förderung bedürfen, die prinzipiell als Teil der Persönlichkeitsentwicklung anzusehen ist und als entwicklungsbegleitende Förderung zu betreiben ist. Begabungs-/Hochbegabungsförderung verlangt spezifische Curricula, auf die Lernmöglichkeiten und -bedürfnisse besonders befähigter junger Menschen abgestimmte didaktisch-methodische Vorgehensweisen, eine stark individualisierte Sichtweise („Kein Hochbegabter gleicht dem anderen“, Heller, 1997, nicht veröff. Manuskript) sowie die Entwicklung spezieller Bildungsgänge und Fördermaterialien.

Psychologen sollten die Begabten/Hochbegabten, deren Eltern und Lehrer bzw. Ausbilder einstimmen auf einen gemeinsamen Weg und diese bei der Entwicklung beratend begleiten. Zu den weiteren Aufgaben von Psychologen (siehe im Anhang: Zech, 2000. Einrichtung eines Hochbegabtenzentrums). Dieser Entwicklungs- und Lernprozess lässt sich in einem Modell darstellen

Modell der Begabungsentwicklung und -förderung



2.2. Beispiele für Begabungsentwicklung und -förderung

2.2.1. Lehrerfortbildung

2.2.1.1. Ziele in der Lehrerfortbildung, die von Schulpsychologen im Erftkreis entwickelt wurden:

1. Sensibilisierung für die Notwendigkeit der Förderung besonders befähigter/hochbegabter Schülerinnen und Schüler.
2. Erkennen – insbesondere intellektueller – Begabung / Hochbegabung, auch unter dem Aspekt von Schwerpunkten der Begabung – z.B. eher sprachliche oder mathematische Begabung – oder unter dem Aspekt Geschlecht oder Underachiever.
3. Vermittlung von Förderansätzen z.B. im Sinne der inneren Differenzierung, des Enrichments, der Akzeleration oder wie der Vorbereitung auf die Teilnahme an Wettbewerben.
4. Lehrer – auch unter der Einbeziehung von Schulpsychologen – entwickeln spezielle Förderansätze (wie z.B. Förderunterricht für besonders begabte Schüler im Rahmen des normalen Vormittagsunterrichts) oder Fördermaterialien z.B. für außerunterrichtliche Arbeitsgemeinschaften.
5. Einführung neuer Unterrichtsmethoden wie z.B. Formen des offenen Unterrichts oder Einführung des eigenverantwortlichen Arbeitens im Sinne von Klippert.
6. Evaluation der durchgeführten Fördermaßnahmen und deren Weiterentwicklung.

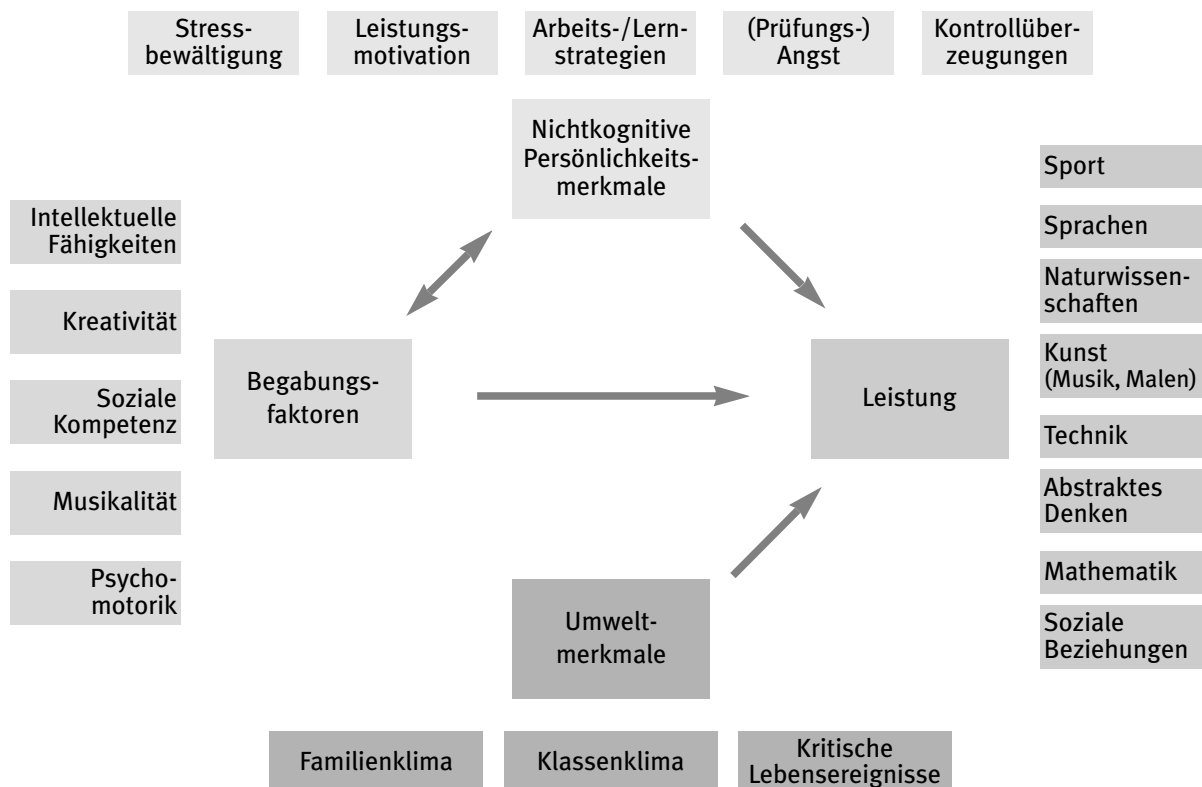
2.2.1.2 Methodisches Vorgehen in der Lehrerfortbildung:

2.2.1.2.1 Schulpsychologen erarbeiten Konzepte für die Lehrerfortbildung, die sie abstimmen mit der unteren und oberen Schulaufsicht, den Schulleitungen, speziell eingesetzten Arbeitsgruppen – z.B. Vertretern der Schulaufsicht, der Schulleitungen, der Lehrerschaft und der Schulpsychologen – und dem Träger (z.B. Erftkreis, Land NRW oder der Hochbegabtenstiftung der Kreissparkasse Köln). Wie oben schon dargestellt, ist die Schulpsychologie hier in der Rolle des Promotors, Ideengebers, Koordinators und Gestalters, was sich als notwendig und wirksam erweist.

2.2.1.2.2 Einführende Vorträge in Verbindung mit speziellen Arbeitsgruppen wie z.B. Arbeit mit hochbegabten Kindern im Unterricht oder praktische Möglichkeiten des Erkennens besonderer Begabungen für Lehrer oder Vermittlung spezieller Lernangebote. Dazu einige Beispiele:

1. Beispiel Schulversuch Beuthener Straße in Hannover: Kurzreferat der Bezirksregierung Hannover zum Thema „Was ist Hochbegabung“, wie ist sie zu erkennen? Ziele des Schulversuchs der integrierten Förderung an einer Grundschule. Lehrer der Beuthener Straße erläutern ihr Unterrichtskonzept, demonstrieren ihre Arbeit mit den hochbegabten Kindern im Rollenspiel und stellen ihre Fördermaterialien vor. Das hilft etlichen Lehrern dabei, ihre Scheu vor dem Thema Hochbegabung abzulegen, weil sie sehen, wie man als Pädagoge Möglichkeiten des Umgangs mit solchen Kindern finden kann und vor allem können sie auf Erfahrungen in der praktischen Unterrichtsarbeit zurückgreifen.

2. Beispiel für eine Arbeitsgemeinschaft „Erkennen begabter und besonders befähigter Schülerinnen und Schüler“: Neben Merkmalslisten etc. wird den Lehrkräften ein mehrdimensionales Modell der Begabung/Hochbegabung vorgestellt, das unterschiedliche Begabungen beinhaltet und die Interdependenz von Begabung, Persönlichkeit und Umwelt (z.B. Eltern, Schule) berücksichtigt. Aus solchen Modellen lassen sich auch Bedingungen der Entwicklung z.B. der Persönlichkeit eines Kindes oder Jugendlichen oder dessen Leistungsmotivation oder dessen Lernstrategien ableiten und umsetzen. Als Beispiel kann das bekannte Münchner Begabungsmodell von Heller u.a. dienen:



Zusätzlich werden den Lehrkräften **Merkmals-** und **Checklisten**, die sich in der Forschung und in der Schulpraxis bewährt haben, vorgelegt. Dazu einige Beispiele:

1. Merkmale frühkindlichen, schulischen und sozialen Verhaltens:

- **Überspringen von Entwicklungsphasen:**

Vorzeitige Entwicklung von Auge- und Hand-Koordination
Laufen ohne zu krabbeln etc.

- **Sprachvermögen:**

frühes Sprechen, oder auch: späterer Sprachbeginn,
aber mit großer Präzision, großer Wortschatz etc.

- **Neugierde** und Wissbegier:

Warum-Alter setzt früh ein und scheint nie zu enden

- **logisches Denkvermögen:**

hohes Abstraktionsvermögen, Bildung von Analogien,
Erkennen von Prinzipien

- **Lese- und Rechenfertigkeit:** teils schon im Vorschulalter, sehr viel früher, schneller und besser als Gleichaltrige

- sehr gute **Gedächtnisleistungen:**

benötigen kaum Wiederholungen

- **leistungsmotiviert** und zwar häufig sehr hoch

- hohes **Rechts-** und **Unrechtsbewusstsein**

- Tendenz zu **Gleichbefähigten,**

älteren Kindern/Jugendlichen/Erwachsenen

- **Führungsverhalten**, aber auch Außenseiterstellung.

2. Lehrerbeobachtungs- und Lehrerberatungsbögen

Lehrer haben eigene Ansätze zur Beobachtung und Beurteilung entwickelt.

Am Nikolaus-von-Kues-Gymnasium in Bernkastel (Rheinland-Pfalz) registrieren alle Lehrer eines Schülers dessen **Arbeitsverhalten** (z.B. Genauigkeit, Tempo, Ausdauer, Selbständigkeit, Interessen) in jedem einzelnen Fach, seine **Leistungsfähigkeit** in jedem einzelnen Fach, seine **Gedächtnisleistungen** und sein **Sozialverhalten**. Das wird ergänzt um Angaben z.B. zur häuslichen Situation, zum Fahrweg, Freizeitverhalten, zu AG-Besuchen, aber auch zuletzt zu den Noten. Das Stuttgarter Karls-Gymnasium hat einen Einschätzungsbogen der Eignung für besondere Fördermaßnahmen entwickelt. Dabei werden folgende Aspekte berücksichtigt:

Denkfähigkeit: z.B. Auffassungsgabe, Abstraktionsfähigkeit, geistige Wendigkeit.

Sprachfähigkeit: z.B. Wortschatz, Ausdrucksfähigkeit, Erzählfähigkeit.

Lern- und Arbeitsverhalten: z.B. Selbständigkeit, Sorgfalt, Ausdauer.

Soziales Verhalten: z.B. Kontaktfähigkeit, Kooperationsbereitschaft etc.

Allgemeine Haltungen und Einstellungen: z.B. Verantwortungsbewusstsein, Neugierde, Erfolgszuversicht u.a.

3. **Lehrerchecklisten** von Heller u.a. (1998) zur

Intelligenz : z.B. logisch-analytisches Denken, abstraktes Denken etc.

Kreativität: z.B. Einfallsreichtum, Originalität der Fragen und Lösungen usw.

Sozialen Kompetenz: z.B. Anpassungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen u.a.

Musischen/musikalischen Begabung: z.B. Gefühl für Rhythmus, Takt, Gedächtnis für Melodien etc. und

psychomotorischen Begabung: z.B. Handgeschicklichkeit, Bewegungspräzision.

Pro Schüler sollen alle Lehrer die vorgegebenen Items zwischen 1 bis 3 (1= die besten 5%, 2= die besten 20% und 3= nicht zu den besten 20%) raten.

4. **Fragebögen**, die folgende Aspekte erfassen sollen:

Schulische Leistung und das Leistungspotential: z.B.

Wie hoch ist das Gesamt-Leistungspotential (die Begabung)? 1 2 3 4 5

Wie hoch ist die tatsächliche schulische Gesamtleistung? 1 2 3 4 5

Wie stark der Schüler die tatsächliche Gesamtleistung vermutlich noch steigert? 1 2 3 4 5

Die Punkte 1 bis 5 werden definiert. Die Lehrer raten jeden Schüler.

Natürlich können einzelne Schüler daraufhin nur vorläufig eingeschätzt werden, aber sie bieten den Lehrern Orientierungen und einen Ansatz zur Förderung. Zwecks weiterer Abklärung können die Schulpsychologen von den Eltern eingeschaltet werden.

Insgesamt lässt sich nach ersten Auswertungen feststellen:

1. Lehrer suchen verstärkt den Rat von Schulpsychologen bei der Identifikation begabter Schülerinnen und Schüler. Daraus ergeben sich gemeinsame Arbeitsgruppen (Weiterentwicklung von Beobachtungsbögen, Förderansätzen).

2. Lehrer - insbesondere Grundschulpädagogen - empfehlen viel häufiger als noch vor 1 bis 2 Jahren, die Schüler beim Schulpsychologen vorzustellen (Zunahme liegt bei 15 %) und liegen häufig richtig mit ihrer Annahme besonderer Begabung. Auch das ist ein Beispiel für den Prozesscharakter eines Modells der Begabtenförderung. Ein weiterer Teil des Versuchs, Lehrkräften bei der Identifikation begabter Schüler zu helfen, ist die folgende Maßnahme:

Lehrer und Schulpsychologen stellen im Rahmen der Arbeitsgruppe „**gemeinsame Kinder**“ vor. Der Lehrer hat den Schüler „entdeckt“ und empfiehlt die Vorstellung beim Schulpsychologen. Sie können nun beide aus ihrer Arbeit mit dem Schüler berichten, auch über das gemeinsam entwickelte Förderprogramm. Das wird von Lehrern, die noch wenig Erfahrung mit diesem Thema haben, als hilfreich und anregend erlebt.

3. Beispiel: Durchführung von Werkstattgesprächen

Mit den Lehrkräften der Gymnasien und Gesamtschulen wurden neben einführenden Vorträgen und Seminaren sowie Schulleiterbesprechungen sog. Werkstattgespräche vereinbart, bei denen im regen Austausch mit Experten Fragen der konkreten Praxis einer ersten Lösung zugeführt werden sollen, die - nach Erprobung des Lösungsansatzes - erneut in einem weiteren Werkstattgespräch diskutiert werden. Die Diskussion zwischen den Vertretern der Gymnasien, Gesamtschulen und den Schulpsychologen führte zu weiteren Ansätzen und Methoden der Begabten- und Hochbegabtenförderung, die hier kurz in einigen wenigen Beispielen skizziert werden.

Die Schulleitungen hatten angesprochen, ob es neben den Fördermöglichkeiten i.R. der inneren Differenzierung weitere erprobte Ansätze gäbe. Daraufhin wurden der rheinland-pfälzische Modellversuch „Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit“, ein Akzelerationsansatz mit Verkürzung um ein Schuljahr in den Klassenstufen 7 bis 10, der der Begabten- nicht aber der Hochbegabtenförderung - dient, vorgestellt (Kaiser u.a. 1998) und das 8-jährige Gymnasium mit besonderen Anforderungen in Baden-Württemberg, das für besonders befähigte/intellektuell hoch begabte Schülerinnen und Schüler vorgehalten wird (Heller 1993).

Das Interesse an diesen Maßnahmen, die sich in Rheinland-Pfalz an etwa 20 % leistungsstarker/begabter und in Baden-Württemberg an etwa 2% der hoch begabten Schülerinnen und Schüler richten, löste großes Interesse bei den Schulleitungen und Lehrkräften aus, das seinerseits politische Aktivitäten

auslöste, die zu einer ersten Lösung im Sinne der Gruppierung bzw. äußeren Differenzierung führte (s.u.)

4. Beispiel: Neuere Unterrichtsformen und -methoden

Als sehr zentral erwies sich das Thema neuere Unterrichtsformen und -methoden. Ein Beispiel ist der Ansatz von Klippert, nämlich das „Eigenverantwortliche Arbeiten“ (Klippert 1998), abgekürzt EVA, in das ein in dieser Arbeitsweise ausgebildeter Gymnasialleiter einführte und damit viel Beifall fand (s. Anhang: Eigenverantwortliches Arbeiten – EVA -).

5. Beispiel: Schul- und Unterrichtsbesuche

Den Schulpsychologen schien es für den Lernprozess der Lehrkräfte wichtig zu sein, strukturverändernde schulische Fördermaßnahmen sowohl in Werkstattgesprächen vorzustellen als auch durch Schul- und Unterrichtsbesuche mit anschließenden Diskussionen näher zu bringen. So organisierte der Verfasser – unter Einbeziehung der unteren und oberen Schulaufsicht, interessierter Bildungspolitiker und Dezernenten der Verwaltung – Besuche von Gruppen von Lehrkräften und Schulleitern – übrigens auch durch Einbeziehung von solchen Pädagogen, die Vorbehalte gegen solche Ansätze formulierten – in der Grundschule Beuthener Straße in Hannover, im Karls-Gymnasium und im Nikolaus-von-Kues-Gymnasium in Bernkastel (Rheinland-Pfalz). Zusätzlich wurden Gespräche mit den zuständigen Ministerien arrangiert. Die sich daran anschließenden Werkstattgespräche und Besprechungen mit den Schulleitungen lösten Forderungen nach strukturellen Veränderungen aus. Es sollte z.B. das Modell der Projektklassen aus Rheinland-Pfalz umgesetzt werden. Bildungspolitiker und auch Schulleiter sprachen sich für die Gründung eines Hochbegabten-Gymnasiums mit Internatsbetrieb, wenigstens jedoch für die Bildung eines Hochbegabten-Zweiges in einem staatlichen Gymnasium, aus. Daraufhin setzte ein kompliziertes Zusammenspiel von Schulleitungen und Bildungspolitikern einerseits und Politikern und Schulaufsicht andererseits ein, in das der Verfasser planend und vermittelnd verwoben war. Was dabei – vorläufig und ganz im Sinne des intendierten Veränderungsprozesses – herauskam, wird im folgenden Abschnitt dargestellt.

2.2.2 Schulspezifische Förderansätze

Doch zuvor sollen einige wenige **Anmerkungen zur Begabtenförderung** formuliert werden, die die Schulpsychologie bei den Lehrerfortbildungen einbringt.

Hany (2000) spricht in diesem Zusammenhang vom „Gesetz“ der Differenziertheit: „Hochbegabte Kinder sind verschiedenartig; es gibt weder das typische hoch begabte Kind noch eine akzeptierte Typologie“ (Hany, 2000). Das erfordert ein sehr differenziertes Fördern. So benennen Waldman & Weinert (1990) Merkmale sinnvoller Programme der Hochbegabtenförderung wie z.B.

Anregungen, die die Neugierde stimulieren und dem Lerninteresse entsprechen. **Angebote** attraktiver Informationsquellen, Lernmaterialien und Arbeitsformen. **Anforderungen**, die inhaltlich und vom Schwierigkeitsgrad her – unter Berücksichtigung des Begabungs- und Interessenschwerpunktes – eine Herausforderung darstellen. Lehrerinnen und Lehrer werden damit zu **Lernbegleiterinnen** und **-begleitern**, die ihre Schülerinnen und Schüler im Unterricht didaktisch, methodisch und kommunikativ unterstützen (dazu passen die von Klippert vorgelegten Methoden).

Bei dem Kongress Hochbegabtenförderung 1998 in München wurden in einem von Pfaffel und Wagner geleiteten Workshop Maßnahmen zur Förderung von Hochbegabten erarbeitet, die eine große Vielfalt von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Ansätzen umfassen, von denen auch Nicht-Hochbegabte profitieren, die das Methodenrepertoire erweitern, die Rolle der Lehrenden verändert, erhebliche strukturelle schulische Änderungen bewirken und die Eltern einbeziehen (BMW AG u.a. 1998). Der von der Schulpsychologie in die Lehrerfortbildung eingebrachte Maßnahmenkatalog wird in den Prozess der Begabtenförderung einbezogen.

Nun zu den schon erwähnten schulspezifischen Förderansätzen:

2.2.2.1 Begabtenförderung in der Grundschule

Hierzu nur einige wenige ausgesuchte Beispiele: Die **vorzeitige Einschulung** und das **Überspringen** von Jahrgangsstufen werden nur deshalb noch erwähnt, weil hier bei Grundschulpädagogen nur ganz allmählich eine größere Flexibilität im Umgang mit diesen Maßnahmen zu erreichen ist. Weitere Ansätze, die vorgeschlagen und schrittweise umgesetzt werden: **jahrgangübergreifender Unterricht**, Einrichtung von **Förderunterricht** als Teil des Vormittagsunterrichts für sehr begabte Schülerinnen und Schüler und das Vorhalten von **außerunterrichtlichen Arbeitsgemeinschaften**, die im Begabungs- und Interessenspektrum der ausgewählten Schülergruppe liegen und über die Unterrichtsinhalte hinausgehen müssen.

2.2.2.2 Begabtenförderung in Gymnasien und Gesamtschulen:

Wambach (1999) hat aktuelle Fördermaßnahmen in einer Übersicht zusammengestellt:

| Individuell | Außerschulisch | Innerschulisch (freiwillig) | Besondere Unterrichtsangebote | Regulärer Unterricht |
|-------------------------|-----------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|---|
| Wettbewerbe | Schülerakademie | AGs zu Wettbewerben | Freiarbeit | Vorzeitige Einschulung |
| Korrespondenzkirkel | Unitage | AGs zu besonderen Themen | Bilingualer Unterricht | Innere Differenzierung |
| Privater Unterricht | Seminare | Club | Sprachlicher Zweig | Fachliche Differenzierung |
| Praktika | Vereine | Mannschaft/ Zirkel | Musikalischer Zweig | Fachbezogenes Springen |
| Auslandsaufenthalte | Auslandsprogramme | Bes. Lernleistung | Naturwissenschaftliches Profil | Überspringen von Klassen |
| Separation (Enrichment) | Zeitweise Separation (Enrichment) | Enrichment Zeitweise Separation | Enrichment Zeitweise Separation | Akzelleration Teilweise Separation (Enrichment) |

Die Einrichtung von **Selbstlernzentren** oder von **bilinguaem Unterricht** können als Beispiele für besondere schulische Fördermaßnahmen stehen. Gymnasien, die z.B. keine Separierung im Sinne des rheinland-pfälzischen Modells der Begabtenförderung anstreben, bieten Alternative Selbstlernzentren an, deren Aufgabe nach Dorn & Pulm (1999) es ist, Materialien bereitzustellen, „für deren Bearbeitung detaillierte Hilfestellungen und ausgearbeitete Lösungen eine weitgehend lehrerunabhängige Selbstkontrolle sicherstellen“ (S.299). Gymnasien, die Spanisch oder Englisch im bilingualen Unterricht vorhalten, betrachten diesen Ansatz als Förderung begabter/hoch begabter Schülerinnen und Schüler. Von 14 Gymnasien beginnen 5 Gymnasien im Schuljahr 2000/2001 – eine von drei Gesamtschulen im Schuljahr 2001/2002 – mit der Einführung sog. Profilklassen (*siehe Grafik im Anhang*).

Profilklassen stellen eine Mischung aus den Förderansätzen des Enrichments und der Akzelleration dar: Sie bieten ein besonderes Profil – z.B. im sprachlichen oder mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich – an und bereiten auf das Überspringen der Jahrgangsstufe 11 vor. Diese Klassen werden ab Jahrgangsstufe 7 eingerichtet. Besondere Beobachtungsinstrumente – wie z.B.

Fragebögen – helfen den Lehrkräften bei der Auswahl geeigneter Schülerinnen und Schüler. Begleitende Evaluationsmaßnahmen, von der Schulpsychologie durchgeführt, sollen die Wirksamkeit unterschiedlicher Angebote (Profilklasse versus Regelklasse) und die Sozialverträglichkeit untersuchen.

Als Beispiel für ein **außerunterrichtliches** Förderangebot soll die Einrichtung eines **Leistungszentrums** für besonders begabte und leistungsfähige Schülerinnen und Schüler mit dem Schwerpunkt **Naturwissenschaften/Umwelttechnik (LSU)** an einem staatlichen Gymnasium im Erftkreis genannt werden, das im Schuljahr 2000/2001 seine Arbeit beginnen wird. Dieses schulübergreifende Angebot richtet sich an eine unter dem Aspekt der besonderen Begabung ausgewählte Schülergruppe. Die Aufgabe des Leistungszentrums ist es u.a., eine Brücke zwischen Grundlagenwissen praktischen industriellen Anwendungen und umwelt- bzw. gesellschaftsrelevanten Fragestellungen zu schlagen.

2.3. Außerschulische Förderangebote

Eine Folge der von der Schulpsychologie angeregten Hochbegabtenförderung war die Gründung einer Hochbegabtenstiftung durch die Kreissparkasse Köln. In enger Zusammenarbeit der Hochbegabtenstiftung mit der Schulpsychologie entstand ein Programm der Lehrerfortbildung (s.o.) und ein Programm zur außerschulischen Förderung in Form von **Arbeitsgemeinschaften** und **Sommerakademien**. Neben dem üblichen Fächerkanon werden fächerübergreifende Fragen z.B. aus der Gentechnik und Philosophie oder aus Kunst, Deutsch und Medien angeboten wie auch Kompositionslehre und Dichtung. Die von der Schulpsychologie durchgeführte Evaluationen belegen den Lerngewinn der Schüler und die große Zufriedenheit mit diesen Maßnahmen sowohl bei den Lernenden als auch Lehrenden.

3. Erste Auswertung der Maßnahmen

Innerhalb von 3 Jahren ist ein Projekt mit großer Breitenwirkung und einem erheblichen Entwicklungspotenzial entstanden:

1. Sensibilisierung von Lehrkräften im Primar-, Gymnasial- und Gesamtschulbereich – einschl. der Schulaufsicht – für Fragen der Begabten- und Hochbegabtenförderung.
2. Durchführung von konkreten Förderungsmaßnahmen für begabte und besonders befähigte Grundschul Kinder, Gymnasial- und Gesamtschüler z.B. in Form von Arbeitsgemeinschaften und Sommerakademien.

-
3. Schulentwicklung z.B. durch die Einrichtung von Profilklassen, die Enrichment und Akzeleration beinhalten.
 4. Vermittlung von neuen Unterrichtsmethoden.
 5. Einrichtung eines Leistungszentrums für Naturwissenschaften und Umwelttechnik für besonders befähigte / hoch begabte Schüler an einem staatlichen Gymnasium.
 6. Weitere in Planung und Realisierung befindliche Projekte sind: die Einrichtung eines Hochbegabtenzentrums; die Einrichtung einer Kinder- und Jugendakademie; Einrichtung eines Hochbegabtenzweiges an einem staatlichen Gymnasium; Einbeziehung der Haupt-, Realschulen und Berufsbildenden Schulen in die Lehrerfortbildung und Förderprogramme für Schüler dieser Schulformen; Einbeziehung von jungen Erwachsenen, die am Beginn ihrer beruflichen Entwicklung stehen in Fördermaßnahmen (siehe dazu Ziegler & Perleth) und die Zusammenarbeit von Schule, Ausbildungseinrichtungen und Arbeitgebern.

Literatur

- BMW AG & Bayer. Staatsministerium für Unterricht** (1998): Dokumentation Kongress Hochbegabtenförderung. München: BMW AG
- Dorn, M & Pulm, M.** (1999): Selbstlernzentren in der gymnasialen Oberstufe. In Ztschr. Schulverwaltung NRW, Nr. 11/99.
- Hany, E.** (2000): Hochbegabtenförderung: Bericht zu neuen Forschungsergebnissen. Vortrag in der Ev. Akademie Iserlohn am 31.01.2000.
- Heller, K.A.** (1978): Das Schulberatungssystem in Nordrhein-Westfalen. In W.H. Tack (Hrsg.), Bericht über den 31. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Bd. 2 (S.110-115). Göttingen: Hogrefe.
- Heller, K.A.** (1993): Besondere Begabungen und ihre Förderung in verschiedenen Altersstufen. Vortrag in Rorschach am Bodensee.
- Heller, K.A.** (1998): Förderung hochbegabter Schüler/innen in Gymnasien und Gesamtschulen. Vortrag bei einer Veranstaltung der Hochbegabtenstiftung der KSK Köln in Rösrath am 09.12.98.
- Kaiser, A. & Kaiser, R.** (1998): Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit. Mainz: v. Hase & Koehler.
- Klippert, H.** (1998): Teamentwicklung im Klassenraum. Weinheim: Beltz.
- Rost, D.H. & Hansen, P.** (1995): Wer nichts leistet, ist nicht begabt? Zur Identifikation hochbegabter Underachiever durch Lehrkräfte. Ztschr. Entwpsych & Päd. Psychol, 29, S.167-177.
- Waldman, M. & Weinert, F.E.** (1990): Intelligenz und Denken. Göttingen: Hogrefe.
- Wambach, H.** (1999): Besondere Fördermaßnahmen. Vortrag in der Ev. Akademie in Iserlohn am 25.11.99.
- Ziegler, A. & Perleth, Ch.** (1997): Schafft es Sisyphos, den Stein den Berg heraufzurollen? In Psychol., Erz., Unterr., 44.Jg., S.152 – 163. München: Reinhardt.

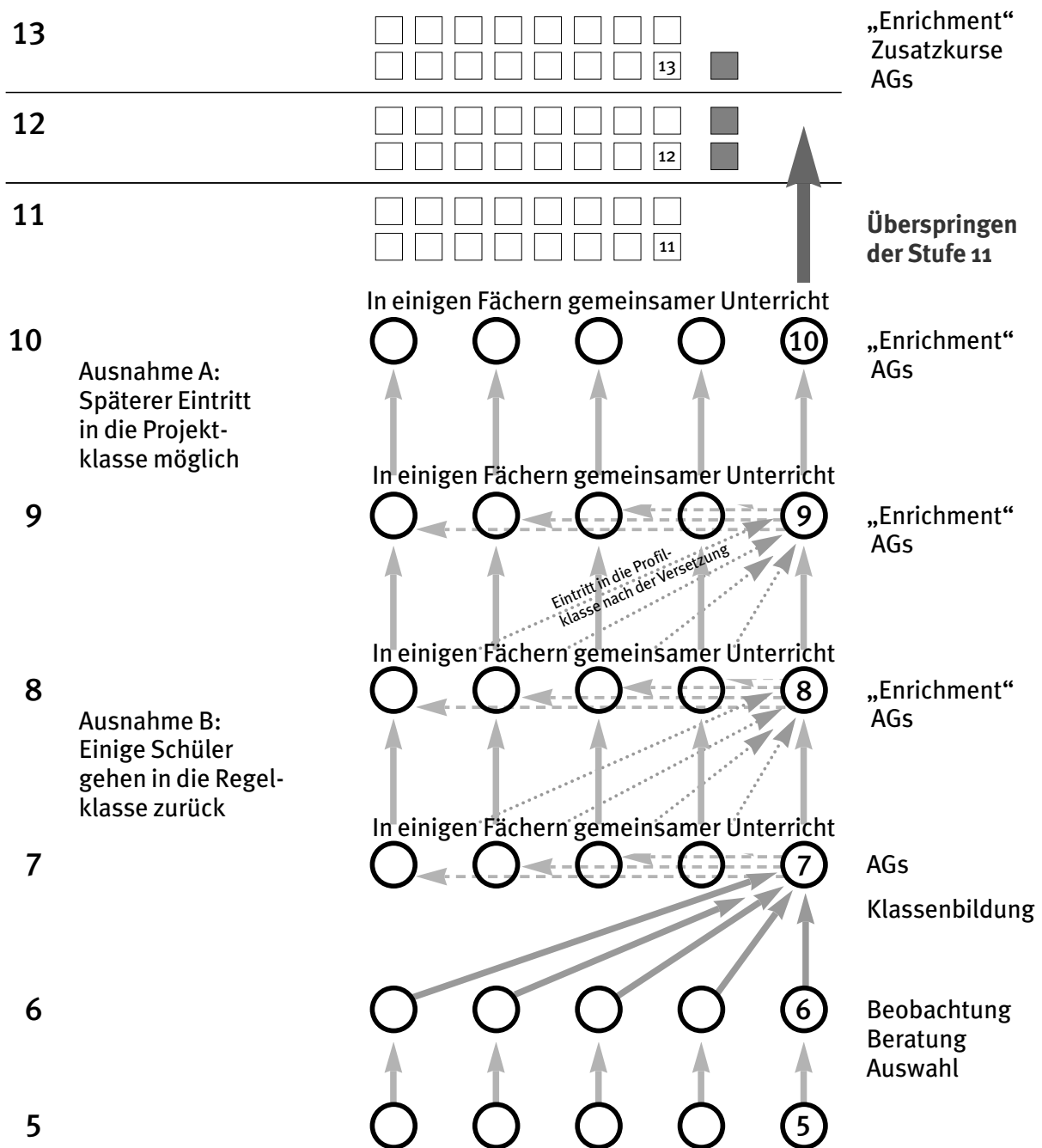
Anhang:

Zech, Th. (2000)

Zielsetzung des Hochbegabten-Zentrums

1. Pädagogisch-psychologische Diagnostik bei Kindern im Vorschulalter, Kindern und Jugendlichen im Schulalter sowie jungen Erwachsenen vor der Berufswahl, bei denen Hinweise aufschlag unterschiedliche Formen der Hochbegabung bestehen.
2. Beratung der Kinder, Jugendlichen, Eltern und Lehrer sowie der jungen Erwachsenen.
3. Entwicklung von Fördermaßnahmen - schulisch, ausbildungsbezogen (beim Übergang von Schule zur Ausbildung) und außerschulisch bezogen auf das unter 1. genannte Klientel unter Einbeziehung von Ausbildungseinrichtungen (z. B. Handwerkskammern, Fachhochschulen und Universitäten).
4. Initiierung und Begleitung von Schulentwicklungsmaßnahmen - wie die Einrichtung von Förderklassen für besonders befähigte / hochbegabte Grundschulkinder, die Einrichtung von Profilklassen an Gymnasien, die Einrichtung eines Hochbegabten-Zweiges an einem staatlichen Gymnasium, die Einrichtung eines Leistungszentrums mit dem Schwerpunkt Naturwissenschaften, die Einrichtung von Erweiterungskursen für das genannte Schülerklientel an Gesamtschulen und an Berufsbildenden Schulen.
5. Förderung von Wettbewerben in den Bereichen Technik, Handwerk, Medien und Informatik an Haupt- und Realschulen für in diesen Bereichen sehr befähigte Schüler.
6. Förderung von Wettbewerben in den Bereichen Sprachen, Philosophie, Mathematik, Naturwissenschaften auf Kreis-, Landes und Bundesebene (Unterstützung der Schulen).
7. Wissenschaftliche Begleitung der Schulentwicklungsmaßnahmen
8. Erforschung von Entwicklungsverläufen besonders befähigter Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (z. B. frühzeitiges Erkennen von unterschiedlichen Formen der Hochbegabung, den Zusammenhang von Hochbegabung und Motivation) in enger Zusammenarbeit mit einschlägigen universitären Forschungsinstituten.

Kesberg, H. (1998) Einrichtung von Profilklassen. Arbeitspapier



Klippert, H. (1998)



Dr. Thomas Zech
 Schulpsychologische Beratungsstelle
 Heinrich-Meng-Institut
 Kaiserstr. 6
 50321 Brühl
 Tel. (02232) 7073-0
 thomas.zech@t-online.de